

Einmaliger Besuch aus dem Kathmandu-Tal

Dank einem Wettbewerb der Fluglinie Swiss kann eine Nepalesin ihre Freundin in Schaffhausen besuchen. Die beiden betreiben gemeinsam ein Sozialprojekt.

VON SASKIA BAUMGARTNER

«Das Erste, was mir an der Schweiz aufgefallen ist: wie menschenleer es überall ist», sagt Laxmi Dhungel. Die 29-jährige Nepalesin ist vor drei Wochen zusammen mit ihrem 14 Monate alten Sohn Babbu und ihrem Ehemann BK in Schaffhausen angekommen. Es ist das erste Mal in ihrem Leben, dass Dhungel ihr Land verlassen hat. Auch das erste Mal in ihrem Leben, dass sie Ferien macht.

Die Reise ermöglicht hat Dhungels langjährige Freundin Simone Moser. Die Schaffhauserin hat die Flugtickets für die Familie Dhungel an dem Wettbewerb «Seats for Switzerland» gewonnen, der von der Fluggesellschaft Swiss lanciert wurde. Swiss hatte Ende letzten Jahres 300 Gratis-Tickets an Menschen verlost, die weit entfernt von einander leben. Die Teilnehmer mussten eine kurze Geschichte – den Grund für das Wiedersehen – einreichen und dann auf die Gunst einer Jury und der Bevölkerung (die auch im Internet über die Gewinner mitbestimmen durfte) hoffen.

In Nepal kennengelernt

Simone Moser gewann drei Tickets, weil ihre Geschichte überzeugte. In ihrer Bewerbung erzählte die 27-Jährige, wie sie Laxmi Dhungel 2008 in Nepal kennenlernte. Moser arbeitete damals im Rahmen eines Praktikums an einer nepalesischen Schule, ihr Hin- und Heimweg führte an Dhungels Haus



Montag gab es in Simone Mosers WG ein grosses Abschiedessen mit Laxmi Dhungel (links, mit Sohn Babbu).

Bild Eric Bühler

vorbei. Die beiden jungen Frauen freunden sich an und gründeten schon bald das Sozialprojekt La Dhoka (siehe Infokasten). Mit den Swiss-Flugtickets wollte sich Moser bei ihrer Freundin für deren grossen ehrenamtlichen Einsatz in all den Jahren seit Gründung des Projekts bedanken. «Und ich wollte ihr natürlich auch gerne mal meine Heimat zeigen», sagt Moser.

Dieses Vorhaben hat die Primarlehrerin seit Ankunft ihrer Gäste am 11. Februar in die Tat umgesetzt, Familie Dhungel hat in der kurzen Zeit viel von Schaffhausen und der Schweiz zu sehen bekommen. «Wir waren am Rheinfluss, in Stein am Rhein, Luzern, Locarno, Zürich, St. Gallen und Liechtenstein», listet Dhungel auf Englisch auf.

Erstaunt waren die Nepalesin und ihr Mann – die ebenfalls beide als Lehrer arbeiten – über die gut ausgebauten Schweizer Strassen. Darüber, dass

«Das Erste, was mir an der Schweiz aufgefallen ist: wie menschenleer es überall ist»

Laxmi Dhungel
Lehrerin

man innert kürzester Zeit auf geteerten, schlaglochfreien Strassen in die Berge fahren kann. «Mir gefällt an der Schweiz am besten, dass alle so pünktlich sind und dass in den Bussen und Zügen die Stationen per Monitor ange-

kündigt werden», sagt BK Dhungel begeistert.

Busse mit nur vier Fahrgästen

Wobei er sich anfangs aber doch wunderte, warum überhaupt Busse fahren, in denen nur vier Plätze belegt sind. Und auch, wozu die Schweizer so grosse Häuser bauen, in denen sie dann nur zu zweit wohnen. Simone Moser erklärt hierzu, dass das Kathmandu-Tal, in dem die Dhungels wohnen, das am dichtesten besiedelte Gebiet von Nepal sei. «Und anders als hier spielt sich in Nepal das Leben auf der Strasse ab», sagt sie.

Mit dem Besuch von Laxmi, BK und Babbu Dhungel hat diese nepalesische Geselligkeit auch in Simone Mosers Leben in Schaffhausen Einzug gehalten.

La Dhoka Kinder- und Frauenprojekt in Nepal

Entstehung Im März 2008 gründeten Moser und Dhungel das Sozialprojekt, ein Jahr später wurde in der Schweiz der gleichnamige Verein ins Leben gerufen, der sich um die Finanzierung (u. a. Spenden und Mitgliederbeiträge) kümmert. **Kinderhaus** 10 Kinder aus armen Familien erhalten durch La Dhoka ein Zuhause. Sie wohnen in einem, vom Verein finanzierten Haus und gehen zur Schule. Betreut werden sie grösstenteils von Dhungel und deren Familienmitgliedern. 10 weiteren Kindern wird per Stipendium der Schulbesuch ermöglicht. **Frauenprogramm** Seit Anfang 2012 werden Nähkurse und anderer Unterricht für finanzschwache Frauen angeboten – um deren Selbstbewusstsein, aber auch deren Berufschancen zu erhöhen.

Im Internet finden Sie den Verein unter www.ladhoka.ch

In den letzten Wochen waren immer wieder Freunde und Verwandte Mosers, ehemalige Volontäre des Sozialprojekts sowie die Vorstandsmitglieder des dazugehörigen Vereins zu Besuch in deren Wohngemeinschaft. Die Begegnungen waren freudige Wiedersehen, aber sie waren zum Teil auch Arbeitstreffen. «Wir müssen die Chance nutzen, über La Dhoka zu sprechen, wo wir für einmal alle an einem Ort sind», sagt Moser. Das Budget sowie Probleme müssen geklärt, Dinge organisiert werden.

Heute geht es für Laxmi, BK und Babbu Dhungel wieder zurück nach Kathmandu. Im kommenden Jahr will Simone Moser dann zum sechsten Mal nach Nepal reisen – zu Dhungel und zu ihrem gemeinsamen Projekt, La Dhoka.

Aus den Parteien Stammtisch der CVP Schaffhausen

Diskussion über Sparpotenzial im Kanton Schaffhausen

Schon lange war er geplant, der erste Stammtisch der CVP Schaffhausen. Am vergangenen Freitag war es dann so weit: Mitglieder und Nichtmitglieder versammelten sich im Restaurant Ufenau, um über die Finanzlage im Kanton Schaffhausen zu diskutieren – ein Thema, das aufgrund der kürzlich erfolgten Veröffentlichung der BAK-Basel-Studie zur Kostenstruktur im Kanton eine besondere Brisanz erhalten hatte.

Marco Rutz, Versicherungsfachmann und Kassier der Partei, führte mit einem kurzen Inputreferat ins Thema ein und legte den Finger auf zahlreiche wunde Stellen. Anschlies-

send diskutierten die Anwesenden engagiert über mögliche Lösungsansätze für bestehende Finanzprobleme und das Sparpotenzial im Kanton.

Nötig sind solche Diskussionen allemal. Denn Schaffhausen besitzt aktuell ein strukturelles Defizit von über 40 Millionen Franken. Einiges davon kann sicherlich mit den Folgen der Finanzkrise sowie den fehlenden Geldern aus den Töpfen der Nationalbank und des nationalen Finanzausgleiches erklärt werden. Doch die BAK-Basel-Studie zeigt hervorragend auf, dass der Kanton Schaffhausen in zahlreichen Bereichen massive Mehrausgaben hat – sowohl in Bezug auf die Vergleichs-

kantone aus der Studie als auch im Vergleich zur gesamten Schweiz.

So gibt Schaffhausen im Spitalwesen, bei den Prämienverbilligungen und bei Invalideleistungen jeweils über 12,5 Millionen Franken mehr aus als die Kantone der Vergleichsgruppe. Und auch im Bildungsbereich sowie in der Verwaltung sind die Kosten massiv höher als in vergleichbaren Kantonen. Kantone und Gemeinden müssen deshalb endlich eine ernsthafte Diskussion über vorhandene Sparmöglichkeiten führen. Dabei braucht es mehrheitsfähige Lösungen jenseits der politischen Extrempositionen. Denn weder Steuererhöhungen wie von links gefor-

dert noch radikale Rosskuren, wie es von rechts tönt, können das Defizit längerfristig beheben. Vielmehr müssen wir uns Gedanken machen, wo sich Doppelspurigkeiten zwischen Kanton und Gemeinden verhindern lassen und wie sich die Zusammenarbeit in institutionellen Fragen mit den Nachbarkantonen verbessern lässt.

Gerade im Gesundheitsbereich gilt es nun besonders genau hinzuschauen, um mittels Effizienzsteigerungen Kosten zu reduzieren. Zudem muss auch darüber diskutiert werden, ob Schaffhausen im Spitalwesen nicht die verstärkte Zusammenarbeit mit den Nachbarkantonen suchen soll, um so die

Ausgaben zu verringern. In der Verwaltung lassen sich aus Sicht der CVP vor allem mittels einer klaren Aufgabentrennung zwischen Gemeinden und Kanton Kosten einsparen. Dabei wird vor allem der am 18. Mai zur Abstimmung kommende Grundsatzentscheid zur kantonalen Strukturreform eine wichtige Weichenstellung sein. Wir sollten unbedingt den Mut aufbringen, um die kantonalen und kommunalen Strukturen längerfristig zu straffen, Kompetenzüberschneidungen zu reduzieren und Synergien zu nutzen. Nur damit wird Schaffhausen bald wieder aus den roten Zahlen herausfinden. (CVP/S. G.)

Sache ... Sächeli Von Pausen im Rat, Überlaufkandidaten, einem Foto aus dem Weltraum und Grenzübertrittspapieren

► Von der **Arbeitswut** gepackt war der **Schaffhauser Kantonsrat** an seiner Sitzung am Montag: Als Parlamentspräsident Martin Kessler bereits **um neun Uhr** die **Pause** einlegen wollte, war das **Murren** aus den Rängen deutlich vernehmbar. «Das Bedürfnis nach Pause ist noch nicht so gross, das ist ja erfreulich», sagte Kessler und ging zum nächsten Traktandum über. Als dann aber um **zehn Uhr** Rufe nach einer **Pause** aus den **Reihen der Parlamentarier** kamen, war es Kessler, der dies ablehnte und das Traktandum noch zu Ende beraten liess. Erst **um fünf nach zehn** ging es dann doch noch zum Kaffee. (zge)

► **Banken** sind ja nicht unbedingt für ihre **Transparenz** bekannt. Die **Bank Coop** in der **Schaffhauser Altstadt** aber hat offensichtlich

nichts zu verbergen: Blickt man durch die grossen **Fensterscheiben** im Erdgeschoss in die Bank, die derzeit umgebaut wird, sieht man direkt auf die **Tresortür**. (zge)

► In Schaffhausen diskutiert man ja dann und wann über einen **Anschluss an Zürich**. Regierungspräsident **Christian Amsler** hat in einer Umfrage der **«Thurgauer Zeitung»** vom 26. Februar nun aber eine ganz andere Variante ins Spiel gebracht: den **Anschluss von Nachbargemeinden** an den Kanton Schaffhausen. Mit einem leichten Augenzwinkern schreibt er: «Gemeinden von aussen sind bei uns natürlich **herzlich willkommen**. Angebote können eingereicht werden bei uns. **Feuerthalen, Flurlingen** und **Laufen-Uhwiesen** wären ideale **Zürcher Überlaufkandidaten** zwecks Sicher-

stellung eines **Brückenkopfes** am Rhein, und für **Büsing** am Hochrhein geben wir den Deutschen unseren **Waldbesitz bei Grafenhäusern** im Schwarzwald als **Gegen-geschäft**.» (zge)

► Die Eröffnung des **Kunstrasenplatzes Schelmengrueb** (im Bild oben) bei Oberstammheim 2012 hat nicht nur «live» aussergewöhnlich viele Zuschauer für



einen **Provinzclub** wie den **FC Stammheim** angelockt. Auch dank einem **Foto aus dem Weltraum** dürfte das Spektakel mit dem Einlagen-Showspiel zwischen dem **2.-Ligisten FC Frauenfeld** und den **Alt-Internationalen** von den «Suisse Legends» am Sonntag, 19. August 2012 mittlerweile von einigen Leuten mehr beobachtet worden sein – **virtuell** jedenfalls, und wohl **unbewusst**: Wer nämlich

auf Google Maps den Fussballplatz (unter «Oberstammheim» und «Schelmengrube») sucht, der wird just an jenen **Ort und Zeitpunkt des Geschehens** gelotst. Aber bei näherem Hinsehen und Zählen der Fahrzeuge um den Platz muss man stutzen. Es sind gerade mal 99 Fahrzeuge, davon 81 auf dem offenen Feld für die Gäste – man rechne: Bei geschätzten 750 Zuschauern hätte da ja jedes Fahrzeug 7,5 Personen mitführen müssen, was eher unwahrscheinlich ist. So muss es sich entweder um das **Junioren- oder das Seniorenturnier am Samstagnachmittag** gehandelt haben, da die **Zuschauer** auf den Rängen doch eher rar waren. (M. G.)

► Im **Staatsvertrag** über Büsingen heisst es im zollrechtlichen Teil doch tatsächlich: «Im Verkehr

zwischen Büsingen und der Schweiz ist **für Deutsche und Schweizerbürger** ein Grenzübertrittspapier nicht erforderlich.» Wie aber soll man kontrollieren, ob jemand Deutscher oder Schweizer ist, wenn er gar keine Papiere dabei haben muss? Das ist dann wohl schon eher ein Thema für den Büsinger **Buurefasnachtsumzug** vom kommenden Sonntag. (jcg)

► Es ist eine **grosse Kiste**: Wenn am Freitag die **«Swiss Music Awards»** verliehen werden, dann ist auch ein Schaffhauser präsent: **Roger Staub**, der seit einigen Jahren in den Hollywood Hills in L. A. wohnt und Shows für Grössen wie Beyoncé oder Jay-Z inszeniert, zeichnet verantwortlich für die **Bühnenshow im Zürcher Hallenstadion**: Chapeau. (efr.)